

ob ich dich nun und nimmermehr lebendig wiedersehen würde. Wenn du mir einen Gefallen thun willst, so bleibe daheim."

"Und wovon sollten wir leben, wenn ich die Hände in den Schooß legte?" fragte der Mann.

"Ach, ich will lieber einmal einen Abend hungrig zu Bette gehen, als dich heute in den Berg wandern lassen. Ich bitte dich, bleibe daheim!"

Der Bergmann schaute seine Frau verwundert an, und war wirklich schon nahe dran, sein Handwerkszeug wegzulegen, als ihm plötzlich einfiel, daß seine zwei Kameraden doch unmöglich allein im Berge sitzen und arbeiten dürften.

"Laß mich gehen, Frau," sagte er darum. "Wir stehen überall in Gottes Hand, und wenn ich sterben soll, so wird mich der Tod eben so gut zu Hause finden, wie in der Grube drin!"

Und bei diesen Worten warf er seine Spitzhade auf die Schulter und ging geradeswegs in den Berg.

Es dauerte nicht lange, so kamen seine zwei Kameraden auch; sie beteten wie gewöhnlich ihr Morgengebet, und machten sich dann alle drei an die Arbeit. Sonst hatten sie wohl ein wenig mit einander geplaudert, während sie das harte Gestein zu sprengen und loszuklopfen suchten; aber heute wollte gar kein Gespräch in den Gang kommen und sie arbeiteten alle drei still und stumm vor sich hin.

"Was habt Ihr nur vor, liebe Freunde?" fragte endlich der Erste, den seine Frau nicht in den Berg hatte gehen lassen wollen. "Es ist ja heute gar nicht wie sonst unter uns."